

# Was die Provinz sexy macht

## Engelskirchener Gymnasiasten präsentieren Ideen der Politik

Von ARND GAUDICH

**ENGELSKIRCHEN.** Vielleicht fühlt sich die Jugend bei der allgemeinen Vorbereitung auf eine immer älter werdende Gesellschaft vergessen. In Engelskirchen brachte sie sich am Dienstag in Erinnerung.

Was sie unter einem attraktiven Leben auf dem Land verstehen, haben Schüler des Aggertal-Gymnasiums im Rathaus vorgestellt. Auffällig: Die Wörter „Christkindmarkt“ und „Engelmuseum“ fielen während der anderthalbstündigen Veranstaltung kein einziges Mal. Die 15- und 16-Jährigen stellen sich unter Attraktivität wohl etwas anderes vor – wie eine Kneipe mit Clubatmosphäre, Loftwohnungen oder bessere Sportanlagen.

Drei Wochen lang hatte sich der Geografiekurs der Jahrgangsstufe 10 mit dem Thema Standort-Analyse beschäftigt, und zwar am lebenden Objekt ihrer Gemeinde. Wie der noch mehr Leben eingehaucht werden kann, fragten sich vier Gruppen. Sie recherchierten zu Wohnqualität, Ausgehmöglichkeiten, Sport und Tourismus. Zur Präsentation hatte Bürgermeister Dr. Gero Karthaus die Pennäler in den Ratsaal eingeladen und mit ihnen die Rats- und Ausschussmitglieder. Lediglich ein Dutzend Gemeindepolitiker kam.

Dass Engelskirchen eine gute Basis habe, meinte Noah Kreimeyer zum Auftakt in einem Impulsvortrag. Doch Angebote wie Wanderrouten und Kulturveranstaltungen müssten auch auf den jugendgerechten Online-Kanälen Facebook und Twitter bekanntgemacht werden. Andere Schüler regten an, alte Fabrikgebäude für modernen Wohnraum umzufunktionieren und so Studenten aus Gummersbach, Köln und Siegen zu locken. Dass die Gaststätten für Jugendliche kein Standortfaktor sind, führten ihre Klassenkameraden aus. Alexandros Mourmouris regte einen „Geopark Aggerland“ an, in dem auch eine Jugendherberge punkten könnte.

### Wie gut ist das Sportangebot?

Zwei Schüler bemängelten den schlechten Zustand der Sportanlagen in der Gemeinde und dass Hallen sogar geschlossen worden seien. Dem widersprach Bürgermeister Karthaus energisch. „Das ist grottenschlecht recherchiert“, schimpfte er: „Wir haben keine Hallen geschlossen.“

Immerhin leitete dies eine grundlegende Diskussion über den Sport in der Gemeinde ein.



**Gehen oder bleiben?** Die Gymnasiasten sehen zumindest reichlich Verbesserungsbedarf für ihre Gemeinde. (Foto: Dierke)

Darin wurde deutlich: Ginge es nach den beiden Schülern, würde eine zentrale und gut ausgestattete Sportanlage gebaut – und nicht jeder Nebentort möglichst noch mit einem Kunstrasenplatz ausgestattet. Die Jugendlichen forderten außerdem, Sportangebote besser an den Schulen publik zu machen.

Anders als die Gemeindepoli-

tiker konnten sich die Jugendlichen die Freiheit nehmen, nicht über die praktische Umsetzung und Finanzierung ihrer Vorschläge nachzudenken. Trotzdem empfanden einige Ratsvertreter die Ausführungen als wertvoll. Karthaus zu den Schülern: „Ich kann mir vorstellen, dass wir nicht das letzte Mal miteinander gesprochen haben.“